Immortellen

Flinten.

Immortellen

aus einer Kaisergruft.

Dichtungen

des hochseligen Kaisers Maximilian von Mexico.

Mit Illustrationen

von

Hermine Stilke.

Leipzig

Arnoldische Buchhandlung.

1868

Seiner

Kaiserlich Königlich apostolischen Majestät

Franz Josef I.

Kaiser von Oesterreich

etc. etc. etc.

unterthänigst gewidmet

von

der Verlagshandlung.

Auf einem Berge möcht' ich sterben.

Ich möchte nicht im Thal verderben,
Den letzten Blick bengt von Zwang:
Auf einem Berge möcht' ich sterben,
Bei gold'nem Sonnenuntergang!

Verschwimmend leis', wie Engel singen
Vom Kloster her am stillen See,
Der Glocken abendliches Klingen
In Wonne lösend Erdenweh!

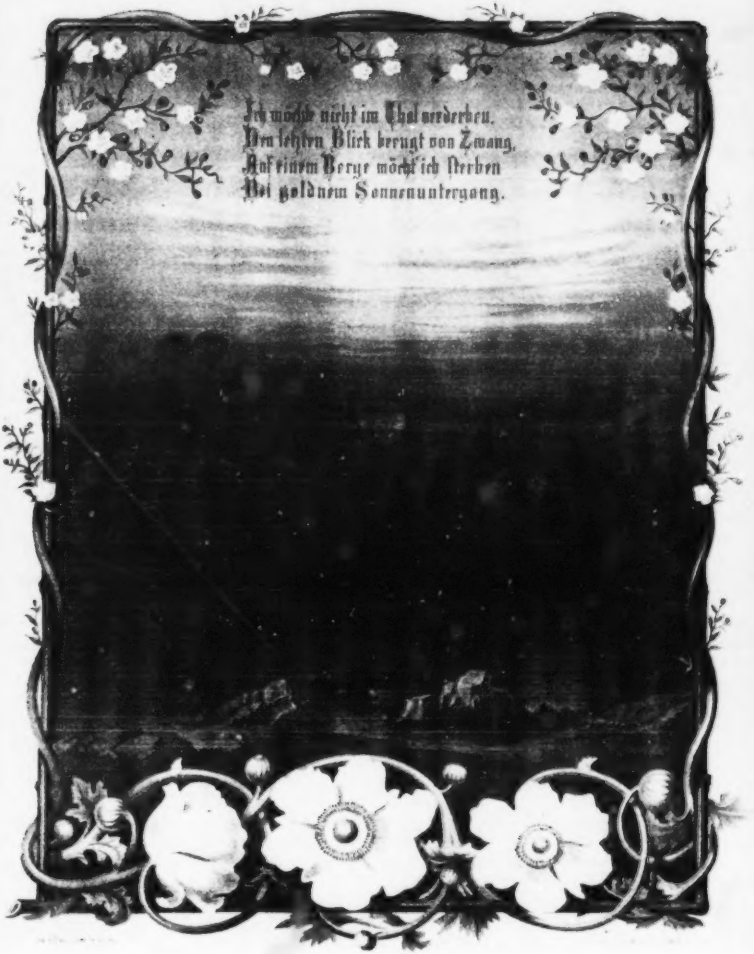
Vor mir die Höhen roth erglühend,
Umweht von freier Luft Gebraus,
Und Alpenblumen um mich blühend,
Haucht' gern den letzten Hauch ich aus!

Noch einmal lächelnd niederschauen
Zum Erdenplane, lichtumstrahlt,
Auf frische frühlingsgrüne Auen,
Auf gold'ne Saat und dunklen Wald.

Noch mit dem letzten Athem saugen
Den Blüthenduft, der aufwärts steigt,
Der Sonne meine trüben Augen
Die brechenden noch zugeneigt.

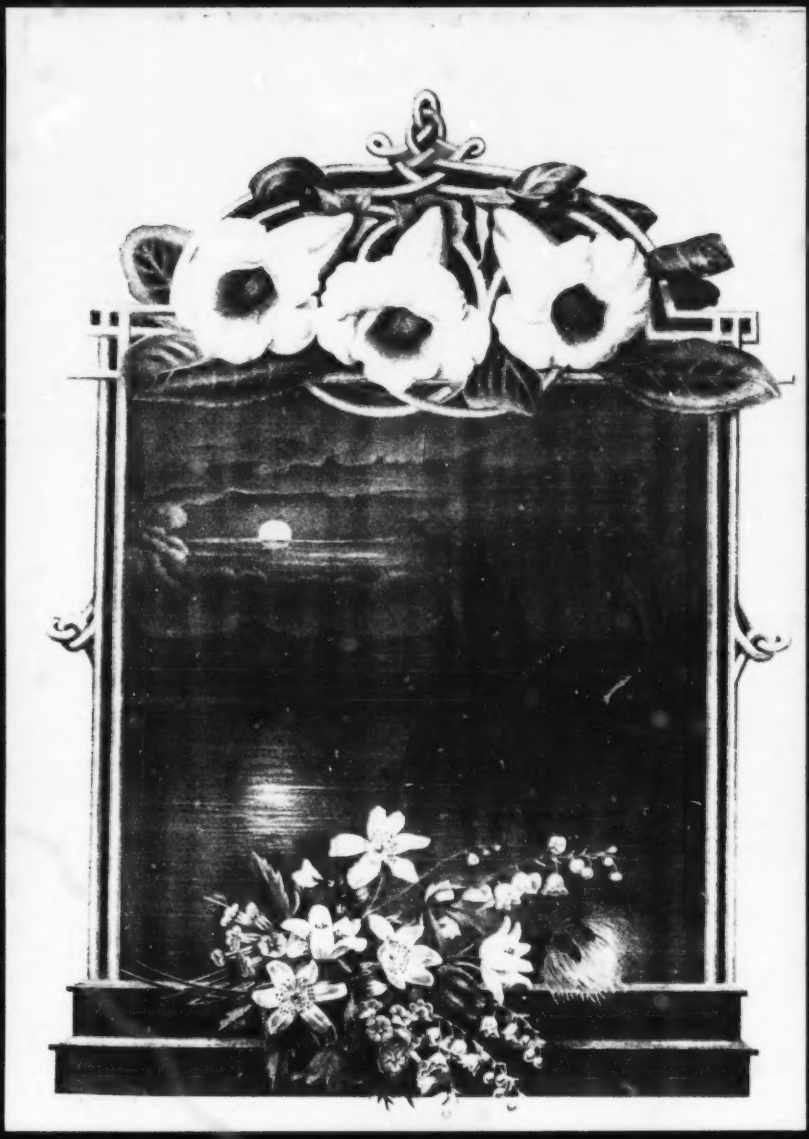
Geröthet noch die blassen Wangen
Von ihrem letzten Purpurschein,
So schied ich gern vom Erdenprangen,
So ging ich gern zur Heimath ein!

Ich möchte nicht im Thal verderben,
Den letzten Blick bengt von Zwang,
Auf einem Berge möcht' ich sterben
Bei gold'nem Sonnenuntergang!


Ich möchte nicht im Thal verderben.
Den letzten Blick bezwungt von Zwang,
Auf einem Berge möcht' ich sterben
Bei goldnem Sonnenuntergang.

Das Schloss am Meer.

Es klingt und singt das blaue Meer
So sagenreich und wunderhehr,
Es rauscht der weiße Schaum der Welle
Melodisch an die Marmorschwelle
Und drücket auf des Schlosses Fuß
Den schauerkühlen Nymphenkuß;
Und als zurück die Wellen prallen,
Da zittert's wonnig durch die Hallen,
Als Antwort weht vom stolzen Haus
In's blaue Meer der Duft hinaus
Im Abendwind gewiegter Blüthen,
Die kaum im Sonnenstrahl entglühten.
Der Abendröthe Schein umspinnt
Den Westen noch und schon beginnt
Den Osten Mondlicht zu erhellen,
Und funkelt zitternd auf den Wellen.
Still wird's auf weitem Meeresplan
Und rauschen hört man nur den Kahn,
Der aus der See zum Blüthenstrande
Auf phosphorlichtem Wellenrande
Hinfliegt, beschwingt durch Liebesqual,
Geführt durch fernen Lampenstrahl;
Vom Söller sieht man's abwärts flimmern,
Wie Sterne aus der Ferne schimmern;
In Schlosses Nähe das Fahrzeug hält,
Vom Söller eine Rose fällt.
Da klingt und singt die Woge wieder
Und rauscht an's Ufer Liedeslieder,
Und schaukelnd spühlt sie an den Kahn
Der Rose Liebespfand heran!



Aus:

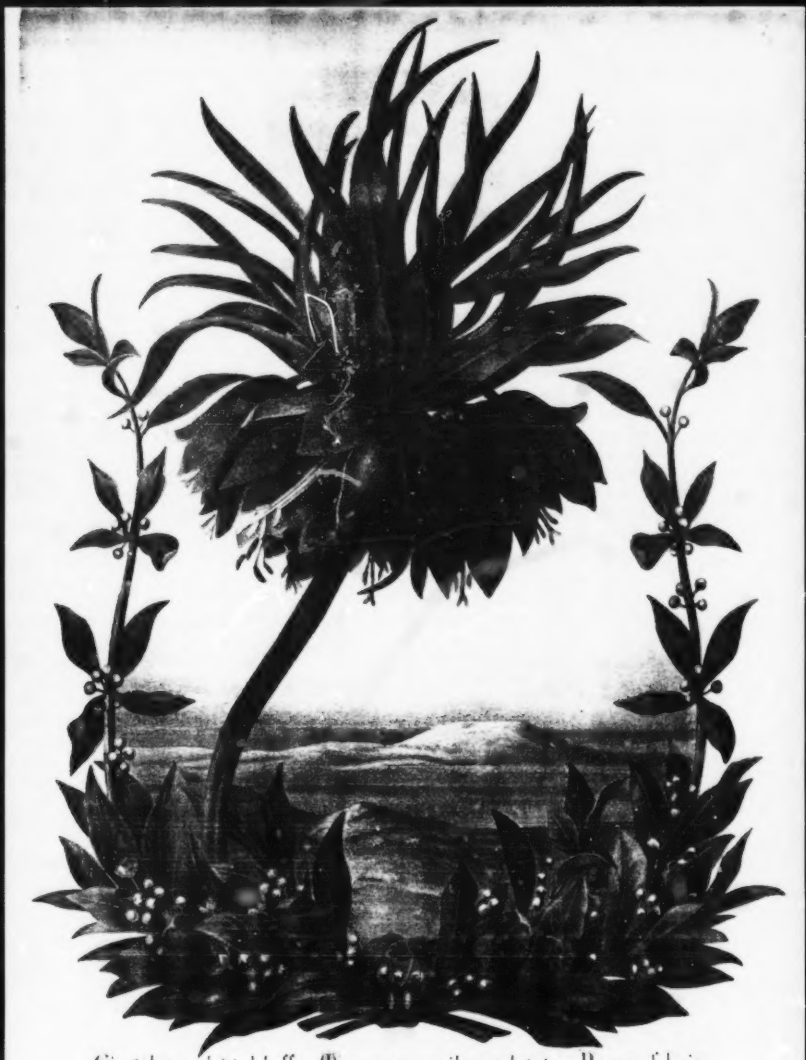
Ein einsames Grab.

Fern am kühlen Meeresstrand,
Wo der Brandung Wogen toben,
Ohne Kreuz an seinem Rand,
Steht ein einsam Grab erhoben.

Auf dem Sande liegt der Schnee,
Wie ein Sahrtuch auf der Düne,
Und unnennbar düstres Weh
Schreit mit Schmerz zu Gott um Sühne.

Blumen, Kränze werden Staub,
Holz und Stein zerfällt in Trümmer,
Alles wird der Zeit zum Raub,
Doch die stille Liebe nimmer.

Jedes Streben, jedes Sehnen,
Jedes Monument ersetzt
Liebe, die dein Grab benetzt
Heiligend mit ihren Thränen.



Geröthet noch die blassen Wangen von ihrem letzten Purpurschein,
So schied ich gern vom Erdenprangen, so ging ich gern zur Heimath ein.

Mein Kind, dein Kapitän muss fahren.

Mein Kind, dein Kapitän muß fahren,
Muß segeln in die weite See;
O mögst du ihm dein Herz bewahren
Theilnehmend treu in Wohl und Weh.

Wirst du ihn jemals wiedersehen
Im Leben dieser armen Welt?
Wird je der Wind ihn heimwärts wehen,
Der jetzt zur Fahrt sein Segel schwellt?

Schon schlägt des Abschieds bittre Stunde
Mit Tönen traurig, dumpf und schwer,
Und reißt dem Herzen eine Wunde,
Mit der es fortschifft über's Meer.

Den Möven wird's die Schmerzen klagen,
Den freien Seglern freier Luft;
Die werden durch den Aether tragen
Den Namen, den sein Sehnen ruft.

Den treuen Sternen wird er winken,
Den Liebesboten stiller Nacht,
Ihr Glanz dann möge niederblinken
Wo deine Liebe sehnend wacht.

Er wird sich neigen zu den Wellen,
Um dir zu senden seinen Kuß,
Und Fluth wird sich zur Fluth gesellen
Und heimwärts tragen seinen Gruß.

Noch einmal lächelnd niederschauen zum Erdenglanze lichtumstrahlt,
Auf frische frühlingsgrüne Auen, auf goldne Saat und dunklen Wald.

Mein Vaterland.

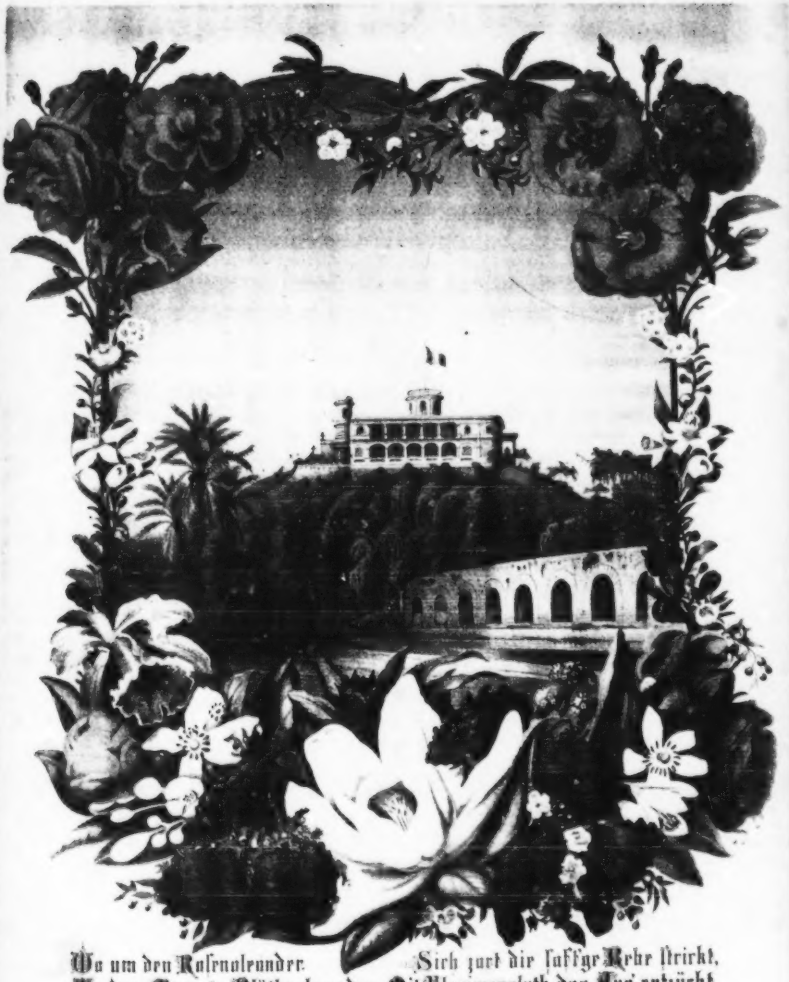
Wie lob' ich mir das schöne Land,
Wo stolz die Alpen sich erheben,
Das Meer bespült den grünen Strand
Und Nord und Süd die Hand sich geben.

Wie lob' ich mir das schöne Reich,
Wo golddurchwirkt der Aker schäumet,
Die Myrte grünt in Lüften weich,
Und ew'ger Schnee die Gletscher säumet.

Wie lob' ich mir den Völkerbund
Von Deutschen, Slaven und Magyaren,
Wo klangvoll singt der wälsche Mund,
Tyroler deutsche Treu' bewahren.

Wie lob' ich mir den reichen Staat,
Wo Reben sanft die Berge decken,
Die Eb'ne glänzt in gold'ner Saat,
Die Forste grünend sich erstrecken.

Es ist mein schönes Vaterland,
Kraftvoller Männer große Wiege,
Sein Kaiser führt's mit starker Hand,
Er führt's mit Muth durch Kampf zum Siege.



Wo um den Kolonaleander Sich zart die saftge Rebe strickt,
Wo der Granate Blüthenbrander Mit Flammengluth das Aug entzückt.

Sonntag-Morgen.

Die gold'ne Sonne steigt empor
Mit lebenswarmen Schöpferstrahlen,
Und weckt der Vögel heitern Chor
Und weiß auf Fluren Gold zu malen.

Die Blumen heben frisch ihr Haupt,
Mit Duft den Morgenwind zu füllen,
Und aus den Blumen Honig raubt
Der Bienen Schwarm in frohen Spielen.

Das reiche Kornfeld sanft sich wiegt,
Ein weites Meer mit gold'nen Wellen,
Der Tauben Schaar zur Sonne fliegt,
Die Brust im warmen Duft zu schwellen.

Es feiert heute die Natur,
Und auf dem Erdplan zittert Wonne
Durch Auen und durch Blumenflur
Beim ersten Schein der Morgensonne.

Und wie jetzt aus dem Friedensthal
Die heil'gen Glocken zu mir tönen
Mit wachsend weihevollem Schall,
Mit so unnennbar frommem Sehnen:

Da weckt's in mir ein Festgefühl,
Da bebt die Seele mit Entzücken,
Ein Sonnenstrahl in's Herz mir fiel,
Um es sonntäglich zu beglücken.

Dahin, Dahin!

Mir iſt nur wohl, wo Palmen wallen,
Im dunklen Blau, in reiner Luft,
Wo liebestönend Nachtigallen
Sich wiegen im Orangenduft.

Wo um den Roſenoleander
Sich zart die ſaft'ge Rebe flicht,
Wo der Granate Blüthenbrander
Mit Flammengluth das Aug' entzückt.

Dort wo im farbenreichen Süden
Die Sonne warme Strahlen gießt,
Wo ſie der Lotos heil'ge Blüthen
Mit heißem Liebeskuß verſchließt.

Wo bei der Sonne Abendglühen
Aus grünem ſanftgewiegtem Rohr
Die purpurnen Flamingo's ziehen
Im rauſchend flügelreichen Chor.

Mir iſt nur wohl, wo Palmen wallen,
Im dunklen Blau, in reiner Luft,
Wo in der Bäume heil'gen Hallen
Des Schöpfers Geiſt in's Herz mir ruft.